



Abend-

Zeitung.

216.

Montag, am 9. September 1822.

Dresden, in der Arvoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Heft).

Die Schlacht bei Thermopylae.

(Fortsetzung.)

Als die Perser den verderblichen Höhen auf Schußweite nahe gekommen sind, durchwirbelt von neuem Trompetenschall die Lüfte, die Stimme des Kampfes fliegt die Reihen der Krieger entlang, am Morgen erklingt die Schreie, und hinüber und herüberschwirren die gefiederten Boten des Todes, ihr Opfer sich suchend. Einzeln sinken die Kämpfer, ihr Herzblut am Boden verströmend, die Schaaren aber drängen allmählig näher gegen einander. Der Speere und Pfeile sausen immer weniger in die funkelnden Glieder, dafür blißen jedoch die leuchtenden Klingen auf, und die metallenen Schilde schlugen helltönend zusammen. Heißer entbrennt die wilde, verderbliche Schlacht, häufiger strömt die purpurne Fluth, die Sonne des Lebens erbleicht, die schwarzen Schatten des Todes umhüllen die fechtenden Männer, die Vernichtung ist losgelassen und die Erschlagenen häufen sich zu Bergen an.

Endlich entgeht den Persern die Kraft und der Muth; sie weichen mit ungeheuern Verluste zurück, und laut und freudig durchtönt der Ruf des Sieges die tapfern griechischen Reihen. Mit den Zähnen knirschend vor Wuth und Ingrimme vernimmt der übermüthige Tyrann das Jauchzen der freien Männer. Auf seinen Wink wälzt sich ein zweites Treffen den von den Hellenen besetzten Pässen ent-

gegen; die würgende Schlacht erhebt abermals ihre entsetzliche Stimme, es erneut sich der gräßliche Kampf, und wiederum werden Legionen im blutigen Spiele von den eisernen Armen des Todes zu Boden gerungen. Aber auch diesmal erliegt der feige Sklave, der Kraft des für Weib und Kind und Vaterland streitenden Mannes; das zweite Treffen der Perser vermag gleichfalls nichts gegen die von Freiheitgefühl begeisterten Griechen. Böllig geschlagen müssen die weichlichen Asiaten das Schlachtfeld verlassen und strömen in toller Verwirrung dem üppigen Lager zu.

Da winkt der persische König zum drittenmale, und mit hochgeschwungenen Klingen braust die unsterbliche Schaar gegen die vom Blute der Erschlagenen gefärbten Felsen an. Die Lacedämonier fliehen. Unter den Persern erhebt sich deshalb ein lautes Jubelgeschrei, und trunken von ihrem vermeinten salmacidischen Siege dringen sie hastig nach und gerathen dadurch in Verwirrung. Dieß gewährend halten die Flüchtigen plötzlich wieder Stand, zu gleicher Zeit tönt es zu beiden Seiten der Verfolger wie Waffengeräusch, die Felsenspalten speien bewehrte Griechen aus, und von drei Seiten werden die Perser mit unwiderstehlichem Ungestüme angegriffen. An der Spitze seiner Spartaner wirft sich Leonidas auf die Brust des besürzten und in der größten Unordnung befindlichen Feindes, und dessen schwankende Reihen werden alsbald durchbrochen.

Während der Zeit fassen andere hellenische Heerspitzen denselben in beide Flanken. Sieg oder Tod! heißt das Feldgeschrei der zornigen Männer, sie entflammen einander zu kühnen, herrlichen Thaten und jeder von ihnen bewährt sich zur Stunde der Entscheidung als einen Helden. Wetteifernd stürzen sie unter die Perser, jedwede Gefahr verachtend; mit ihnen ist das Recht und der Sieg. Immer voran fliegt Leonidas, der hochgewaltige Feldherr, nichts vermag ihm zu widerstehen, seine funkelnde Klinge gleicht an Schnelligkeit dem Blitze, und wohin sie fährt, da erscheint auch der Tod und nimmt seine Beute in Empfang. — Die unsterbliche Schaar erliegt dem furchtbaren Andrang, Asiens Blüthe sinkt vor den Flammenschwertern der erbitterten Griechen zusammen, und unter heißen, schmerzlichen Seufzern hauchen die blutenden Perser das Leben aus. Mit Schauern erblickt Xerxes von einem Hügel aus die entsetzliche Niederlage der Seinen, ein Anflug des Mitleids ergreift sein Herz, und der Befehl zum schleunigen Rückzuge ist Folge davon. Was von der stattlichen Heerschaar noch nicht gefallen ist, wendet sich daher hastig zur Flucht, und mit Schweiß und Blute bedeckt langen die traurigen Ueberreste derselben in dem Lager an. Die Sieger dagegen hüten sich wohl, die Geschlagenen weiter zu verfolgen, als es die Klugheit gebietet; sie haben das Feld gewonnen, und damit zufrieden bleiben sie auf den felsigen Höhen. Auch sie zählen der Todten nicht wenige, und viele unter den Lebenden empfinden den Schmerz der heißen, tiefgeschlagenen Wunden.

Die Nacht bedeckte mit schattigen Schwingen den Erdbreis. Der durch die schwere Arbeit des Tages Erschöpfte schloß die müden Augen, der Leidende aber blieb wach, und seine Seufzer wurden von den lauen Sommerlüften zu den Ohren des Königs getragen. Xerxes achtete jedoch nicht auf die zahllosen Laute des Schmerzes, dessen schuldige Ursache lediglich er gewesen. Seine Hoffnung, die Griechen zu überwältigen, ließ noch keineswegs die Flügel sinken; sie war es, die alle andere Regungen in ihm unterdrückte. Mit seinen Feldherren brütete er über neuen Entwürfen zur Erstürmung des Pases, und was man während der Nacht beschlossen hatte, das sollte am Tage in's Leben gerufen werden.

Die Königin des Lichts und der Wärme erhob ihr strahlendes Antlitz, in den wüchigen Hainen sangen die muntern Vögel ihr jauchzendes Morgen-

lied, und in dem Lager der Perser begann sich's zu regen und in Geschwader zu ordnen. Frische, noch nicht durch den Kampf ermattete Streiter wogten heute den Bollwerken der schönen Hellas zu, um dieselben im Sturme zu nehmen; allein sie waren nicht glücklicher, als gestern ihre Genossen. Von einem Flügel seines kleinen Heeres bis zu dem andern flog der tapfere, durch diese Tage unsterblich gewordene Leonidas, mit Worten und Thaten die wackern Kampfgefährten zur Ausdauer ermunternd, ordnete die in Verwirrung gerathenden Reihen und führte den Wankenden zur gehörigen Zeit die nöthige Unterstützung zu. So geschah es denn, daß auch heute die Angriffe der Perser auf allen Punkten der Schlachtlinie zurückgeschlagen wurden, und diese nach vielen vergeblichen Anstrengungen mit übergroßem Verluste sich in ihre alte Stellung zurückziehen mußten, ohne daß der Wunsch ihres Despoten, die Höhen zu nehmen, in Erfüllung gegangen wäre.

Was die unermessliche Uebermacht der Perser nicht zu erzwingen vermochte, das bewirkte endlich der schändlichste Verrath. Epialtes lautet der Name des Verworfenen, der sich, durch den Glanz des Goldes geblendet, bereitwillig finden ließ, sein Vaterland und das Leben seiner Landsleute den Händen eines nach Eroberungen und unedler Rache dürstenden Feindes zu überantworten. Ihm war ein heimlicher Weg über das Gebirge bekannt, auf dem man nach einer, im Rücken der Hellenen gelegenen, Anhöhe gelangen konnte, und dahin wollte er eine persische Heeresabtheilung leiten. Xerxes säumte nicht, von dieser ihm höchst erwünschten Entdeckung den besten Gebrauch zu machen. Als die Sonne seit seiner Ankunft vor Thermopylae zum siebenden Male unterging, schickten sich unter dem Feldherrn Hydarnes zwanzig tausend Krieger an, dem Epialtes über den Deta zu folgen. Die Finsterniß begünstigte die Ausführung des Planes. Durch dichte, dunkle Eichenwälder zogen sie die ganze Nacht, ohne daß die Griechen etwas davon inne geworden wären, und als die Morgenröthe den leuchtenden Tag gebar, hatten sie den Punkt erreicht, dessen Besetzung von dem Xerxes beabsichtigt worden war.

Vorsichtiger Weise hatte Leonidas diesen Posten einer, aus tausend Phociern bestehenden, griechischen Heerschaar anvertraut, so daß die Perser gleich bei ihrer Ankunft harte Arbeit fanden. Ein heftiges Gefecht entzündete sich zwischen beiden Theilen, doch

waren die Phocier zu schwach, als daß es ihnen, trotz ihrer allgemein berühmten Tapferkeit, hätte gelingen können, der Uebermacht den Sieg zu entreißen. Nach einem äußerst blutigen Widerstande wurden sie endlich geworfen; die Perser nahmen den Paß und eilten sodann den Berg hinab, um die griechische Hauptmacht im Rücken anzugreifen.

Einzelne Flüchtlinge hatten indessen den Feldherrn Leonidas mit dem unglücklichen Vorfall und der Absicht der Feinde bekannt gemacht, und dieser berief die einzelnen Führer des Heeres zusammen, um Kriegsrath zu halten. In demselben beschloffen die peloponnesischen Bundesgenossen, Thermopylae zu verlassen und sich nach der corinthischen Landenge zurückzuziehen, die mittlerweile mit Bollwerken versehen wurde, um den Persern das Eindringen in die Halbinsel — das jetzige Morea — wo nicht unmöglich, doch nach Kräften schwer zu machen.

(Der Bericht folgt.)

Botanische Miscellen.

9.

Die Vergifmeinnicht sind eine Pflanze unserer Wiesen, Felder und Wälder. Dichter haben sie in tausend Weisen besungen, Liebende sie gepflückt, ja durch sie, die einfachen zarten Blümchen, ist mancher ernste Bund für das Leben geschlossen worden. Wenn es daher auch für den Nichtbotaniker interessant seyn dürfte, diese zierlichen und poetischen Zauberblumen und wie sich ihre verschiedenen Arten durch bisweilen unbedeutend erscheinende, aber dennoch konstante Merkmale unterscheiden, näher in's Auge zu fassen, so machen wir die freundlichen Leser auf das vom Herrn Prof. Reichenbach, Inspector des königlichen Museums und Director des botanischen Gartens zu Dresden, bei Sturm in Nürnberg unter dem Titel: „Deutsche Vergifmeinnicht-Arten“ erschienene Heftchen in Duodez aufmerksam, welches außer dem erklärenden Texte auf 16 colorirten Kupfertafeln die, von dem, als Botaniker rühmlichst bekannten, Verfasser, aufgestellten Arten deutscher Vergifmeinnicht enthält. Nach vorher festgesetztem Charakter der Gattung *Myosotis* überhaupt, nennt der Verfasser als zunächst verwandt die Gattung *Anchusa*, geht dann auf die Geschichte der Arten, so wie auf die Form

und das Leben der Pflanze in naturhistorischer Hinsicht über, und beschreibt folgende Arten, die theils in schattigen Wäldern, oder auf feuchten Wiesen, oder dürrn Aeckern, oder den Steinflippen der Alpen dem Wanderer freundlich entgegen lächeln:

- Myosotis nana*, Zwergvergifmeinnicht.
- *palustris*, Sumpfsvergifmeinnicht.
 - *laxiflora* Reichb., Schlassblüthiges Vergifmeinnicht.
 - *strigulosa* Reichb., Gestriegeltes Vergifmeinnicht.
 - *repens*, Kriechendes Vergifmeinnicht.
 - *alpestris*, Boralpen-Vergifmeinnicht.
 - *sylvatica*, Waldvergifmeinnicht.
 - *cespitosa*, Rasenförmiges Vergifmeinnicht.
 - *suaveolens*, Wohlriechendes Vergifmeinnicht.
 - *lithospermifolia*, Steinsaamenblättriges Vergifmeinnicht.
 - *sparsiflora*, Zersireutblüthiges Vergifmeinnicht.
 - *collina*, Hügelvergifmeinnicht.
 - *versicolor*, Buntblumiges Vergifmeinnicht.
 - *intermedia*, Mittleres Vergifmeinnicht.
 - *arvensis*, Brachvergifmeinnicht.
 - *arvensis multicaulis*, Vielstengliches Brachvergifmeinnicht.

W. Gerhard.

Frühreifer Speculation-Geist.

Vater.

Nun, wird mein Danielchen dreister?
Frug Marcus dessen Flöten-Meister.

Lehrer.

Es geht so ziemlich schon, jedoch
Mit dem Pausiren haperts noch.

Vater.

Wie so, Sie wollen excusiren,
Was heißt denn das — pausiren?

Lehrer.

Der Takt, die richtige Mensur!
Ein Achtel oft pausirt er nur,
Wo er ein Viertel nehmen muß.

Vater.

Wozu denn auch der Ueberfluß? —
Der goldne Jung! — e bische flüchtig;
Doch spekulirt schon früh so richtig:
Nenn mit ein Achtel er's vollführen,
Wozu e Viertelche schpendiren?

Georg Harps.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 10. August. (In der Stadt.) Don Juan oder der steinerne Gast. — Hr. Unzelmann nahm diesmal den Don Juan weit fecker und kräftiger. Sein Inneres und Aeußeres kam dem Ideal, das man sich von dieser Rolle machen kann, sehr nahe. Herr Keller als Leporello war ergötzlich, ohne irgendwo die Schranken des Schicklichen zu überspringen.

Am 11. August. (Ebendasselbst.) Preciosa. — Eine höchst gelungene Vorstellung. Mad. Hartwig, Frau v. d. Klogen und Hr. Pauli sehr vorzüglich.

Am 13. August. (Ebendaf.) Die Zauberflöte. — Die Maschinerie schien dann und wann gegen allen Zauber verstockt zu seyn.

Am 14. August. (Ebendaf.) Tancredi. — Mit gewohnter Vorzüglichkeit.

Am 16. August (auf dem Bade) war angekündigt: Das Strudelköpfschen und Die beiden Billets. Wegen eingetretener Unpäßlichkeit der Mad. Schirmer ward aber „Das Blatt hat sich gewendet“ wiederholt. Herr Heinrich Fuchs, herzogl. Anhalt-Dessauischer Kammer-Musikus, blies ein Concertino für's Horn, von Karl Maria v. Weber, und ein von ihm selbst componirtes. Er fand bei der wegen der üblen Witterung nicht zahlreichen Versammlung enthusiastischen Beifall.

Am 17. Aug. (In der Stadt.) Il morto vivo. Komische Oper in 2 Aufzügen, componirt von Pär. — Der Text ist einfach und ländlich, aber recht heiter und dabei verständig. Alle Sänger und Darsteller gnügten ihren Rollen. Hr. Tibaldi gab den Bauerburschen recht angemessen, Herr Benincasa den Schmidt und Herr Miksch die kleine Rolle des Eustachs äußerst ergötzlich, letzterer besonders in Rücksicht auf sein Mienenspiel, das aus der Natur gegriffen schien. Die stumme veterinärische Scene schien uns doch ein wenig zu lang ausgedehnt.

Am 18. Aug. (Auf dem Bade.) Die beiden Duennen. — Das Räthsel. — Der neue Gutscherr. Musik von Boildieu.

Am 19. Aug. (In der Stadt.) Preciosa.

Am 23. Aug. (Auf dem Bade.) Das Strudelköpfschen. Lustsp. in 1 Akte, nach dem Französischen von Th. Hell. (Neu einstudirt.) Wenn dieses kleine Stück so vollkommen dargestellt wird, wie hier der Fall war, muß es gefallen. Herr Julius, als Major von Goldner, ließ sowohl dem wahren, als dem angenommenen Charakter volle Gerechtigkeit wiederfahren; Mad. Schirmer stellte sowohl das Zärtliche, als das Neckende, sowohl das Auslodernde, als das Gutmüthige und Vereuende, mit einem Worte den guten und bösen Geist, der in Bertha waltet, in großer Vollkommenheit dar, so daß man sich zuletzt versucht fühlte, an die Bekehrung wenigstens für den Augenblick zu glauben. Das für den Augenblick ist aber in der That fast mehr, als man von einem so kleinen Stück verlangen kann, da oft fünf-aktige Stücke auch diesen kurzen Glauben nicht zu erregen im Stande sind. — Hierauf folgte: Nummer 777. Posse in 1 Akte, von Le-

brün. Diese Posse hat freilich in Hinsicht auf den Inhalt wenig neues und kommt mit einigen andern, z. B. dem Lotterie-Loose, ziemlich überein. Indes sind die Charaktere des heuchlerischen Vortheils, der gern dem Himmel den Treffer abkaufen möchte, und des Lust an Unlust findenden Schreibers Pfeffer für die Aufführung sehr günstig. Der beste Einfall im ganzen Stücke ist wohl, daß Pfeffer, sollte er auch nicht selbst gewinnen, doch schon damit sich befriedigt fühlte, heute werde sich doch, einen Einzigen ausgenommen, die ganze Stadt ärgern. Der Preis der Vorstellung kam diesmal ohne Zweifel Herrn Pauli, als Darsteller dieses Pfeffers zu, obwohl Herr Burmeister in der etwas weniger vortheilhaften Rolle des Vortheils ihm nicht nachstand. — Auch die übrigen, kleinern Rollen griffen in das Ganze gut ein. — Den Beschluß machte (zum erstenmale) Der Bär und der Bassa, Vaudeville-Burleske in 1 Akte, nach dem Französischen des Scribe, von Karl Blume. — Diese Burleske hat, öffentlichen Berichten nach, in Berlin, dem Ort ihrer Entstehung, oder vielmehr Bearbeitung, sehr gefallen; auch hier wurde oft gelacht. Daß sie sich aber hier lange erhalten sollte, müssen wir fast bezweifeln; diesmal war am Schlusse der Erfolg ziemlich lau. Gegen die äußere Ausstattung, so wie gegen die Darstellung, war nichts zu erinnern; mehr, als geschehen, läßt sich schwerlich aus dieser Posse machen. Die Verwechslung der Köpfe und die daraus bei der Frau entstehende, sehr bedenkliche Frage, ist weit witziger in einem persischen Märchen behandelt. S. Persische Proben von E. Breuer, in der Harfe, Bd. 7, S. 113 ff.

Am 25. Aug. (Auf dem Bade.) Die drei zuletztgedachten Stücke wiederholt. Referent war nicht zugegen, kann daher dem Obigen nichts hinzusetzen.

Kind.

Correspondenz-Nachrichten.

London, am 10. August 1822.

Am 3. August trat in Haymarket-Theater eine neue Sängerin, Miß Paton, als Susanne in Zigarro's Hochzeit auf, und gefiel mit Recht durch die Trefflichkeit ihres Gesangs, wie durch die Eleganz ihres Spiels. Sie wird auch für das Lustspiel sehr brauchbar werden.

Das englische Opernhaus hat am 7. Aug. sein Glück zum erstenmale in einem Melodram versucht und mit gutem Erfolge. Der Titel desselben war: Gordon, der Zigeuner, und die Fabel ist aus einem Wintermärchen von Hogg entlehnt, welchem der Dramatiker streng gefolgt ist. Die Hauptrolle ward von Cooke dargestellt, der in ähnlichen Particien excellirt. Auch Gesänge waren mit verstockten, wo besonders Broadhurst die schottischen mit Gefühl und Wahrheit sang. Die Scenerie war köstlich.

Bei dem Benefiz für die Familie des unlängst verstorbenen Schauspielers Emery sind über 700 Pfd. (gegen 5000 Thaler) eingekommen, und eine zu gleichem Zwecke eröffnete Subscription hat einen höchst günstigen Fortgang.